

Am Donnerstag, dem **26. Januar 2006**, dem Vorabend des Internationalen Holocaust-Gedenktages, fand auf dem Schlossplatz in **Stuttgart eine Mahnwache mit Kundgebung** statt. Das Motto lautete:

Bevor es zu spät ist! Keine Atomwaffen für den Iran - Solidarität mit Israel.

Es sprachen VertreterInnen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Evangelischen und der Katholischen Kirche, der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und der Initiative Solidarität mit Israel.

Wir dokumentieren im folgenden den Aufruf und die Ansprachen.

Gemeinsamer Aufruf:

**Bevor es zu spät ist!
Keine Atomwaffen für den Iran - Solidarität mit Israel.**

Der iranische Präsident Ahmadinedschad hat in der vergangenen Zeit wiederholt damit gedroht, Israel "von der Landkarte auszuradiieren". Das iranische Regime lässt hunderttausende Menschen mit dem Ruf "Tod den Juden" durch die Straßen marschieren, es finanziert und organisiert antisemitische Terrororganisationen wie Hamas und Hisbollah, die "die Juden ins Meer treiben" wollen. Gleichzeitig versucht dieses Regime, sich in den Besitz von Atomwaffen und entsprechenden Trägermitteln zu bringen. Diese Entwicklung ist höchst alarmierend.

Am Freitag, den 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz, begeht die internationale Öffentlichkeit den Holocaust-Gedenktag. Das "Nie wieder" kann nicht oft genug ausgesprochen werden. Es muss aber auch praktische Konsequenzen haben. Lehren aus der Geschichte zu ziehen, muss deswegen heute auch heißen, die verhängnisvollen Absichten des iranischen Regimes abzuwehren.

Wir, die UnterzeichnerInnen, rufen dazu auf, am Vorabend des Holocaust-Gedenktages ein gemeinsames und sichtbares Zeichen gegen die antisemitische Hetze des iranischen Regimes zu setzen und die Existenz Israels zu verteidigen.

Besuchen Sie die Mahnwache mit Kundgebung am Donnerstag, dem 26. Januar 2006 um 18 Uhr auf dem Schlossplatz in Stuttgart!

Es rufen auf:

Deutscher Gewerkschaftsbund Region Stuttgart
Evangelische Kirche in Stuttgart
Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs
Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e.V.
Initiative Solidarität mit Israel Stuttgart

Ansprache von Wolfgang Jehle
- Deutscher Gewerkschaftsbund Region Stuttgart -

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist mehr als bedenklich, wenn in diesen Tagen und Wochen, das immer wieder der preussisch-deutschen Vergangenheit zugeschriebene "Säbelrasseln", neu auflebt und solche Drohgebärden diplomatischer Bemühungen zur Konfliktvermeidung und Konfliktlösungen konterkarieren oder gar nicht erst aufkommen lassen.

Es ist bedenklich, wenn die Beziehungen der Völker auf eine "Aug um Auge - Zahn um Zahn"-Politik des Mittelalters zurück katapultiert werden.

Eine solche Politik der Drohgebärden ist nicht nur abzulehnen, weil ihre Folgen unkalkulierbar sind.

Sondern es muss alles getan werden den "Säbelrasslern" Einhalt zu gebieten.

Dabei spielt es keine Rolle, ob der Amerikaner Bush, der Franzose Chirac oder der iranische Präsident Ahmadinedschad die Faust erhebt.

Eine solche Handlungs- und Ankündigungspolitik ist eines modernen Staatsmannes unwürdig. Zivilisierte Völker verlangen nach Lösungen, die ohne Gewalt stattfinden.

Wir alle waren froh und haben es unterstützt, dass nach dem kalten Krieg endlich das atomare Bedrohungspotential heruntergefahren wurde.

Allerdings gibt es nach wie vor immer noch viel zu viel Bedrohungspotential, das auch weiterhin aufgelöst werden muss.

Und wer heute weiterhin an einer machtorientierten Atompolitik festhält oder nach ihr strebt, dem muss unterstellt werden, dass er nach allem anderen strebt, als einer friedlichen Nutzung des Atoms, wenn es denn diese überhaupt gibt.

Deshalb wollen wir uns heute eindeutig gegen jegliche atomare und sonstige Aufrüstung wenden, denn die Gefahr, dass solche Potentiale in Gewalt und Krieg enden ist einfach zu groß.

Dies gilt, lasst mich das ausdrücklich betonen nicht nur, aber derzeit ganz besonders für den Iran.

Gerade uns Deutschen kommt hier aus historischer Verantwortung und Erfahrung eine besondere Rolle zu.

Wir können und dürfen nicht zusehen, wie das Ayatolla - Regime antritt die Nazi-Verbrechen in Form eines Kongresses verbrämt und dazu unbelehrbare Neonazis und Holocaust - Verherrlicher hoffähig macht.

Wir dürfen nicht zusehen, wie sich die ewig gestrigen mit ihrer nationalsozialistischen Ideologie mit dem Fundamentalismus der Ayatollas verbündet , um erneut die Juden und ihren Staat Israel infrage zu stellen.

Es muss unser aller friedliches Ziel sein, die Existenz des Staates Israel anzuerkennen und gemeinsam mit der EU müssen wir alles tun, dass Israel geschützt und nicht weiter in seiner Existenz von wem auch immer bedroht wird.

Pogrome oder gar einen Holocaust darf es nie wieder geben, dies sind wir den Opfern des Dritten Reiches und unserer eigenen Geschichte schuldig.

Allerdings sind wir uns durchaus bewusst, wenn wir uns für das Existenzrecht Israels einsetzen, es nur konsequent und politisch richtig ist auch das Recht der Palästinenser auf einen eigenen Staat zu unterstützen, aber auch hier gilt, der Terror und das Morden muss ein Ende haben.

Nie wieder Faschismus nie wieder Krieg! Wehret den Anfängen!

Diese antifaschistischen Grundaussagen gelten heute wie damals, auch deshalb stehen wir heute hier

Ansprache von Stadtdekan Hans-Peter Ehrlich
- Evangelische Kirche in Stuttgart -
(Herr Ehrlich sprach gleichzeitig auch für die Katholische Kirche Stuttgart)

Morgen gedenken wir mit Scham und Entsetzen der Gräueltaten der Nazidiktatur, insbesondere deren geplanten Völkermordes und des beispiellosen Rassismus und Antisemitismus. Morgen ist die 61. Wiederkehr des Tags der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee. Die Shoah bleibt beispiellos.

Jeder Antisemitismus und jeder Rassismus in jeder Form und mit jedem Gesicht ist beispiellos, denn jedes Vergleichen kaschiert das Unvergleichliche rassistischer und antisemitischer Hetze und trägt bei zu Gewöhnung und Verharmlosung.

Beispiellos ist auch die gegenwärtig gezielt angefachte und gesteuerte Hetze des iranischen Regimes unter seinem Präsidenten Ahmadinedschad gegen Israel.

Wer ein ganzes Volk seiner Heimat berauben und eine ganze Nation ausradieren möchte, begeht Anstiftung zum Massenmord und muss zu Recht des geplanten Massenmords angeklagt werden.

Hier geht eine Saat auf, die Gift in das Denken unzähliger Menschen streut und die Abkehr von den Werten der Zivilisation propagiert.

Menschenverachtung hat sich diese Regierung auf ihre Fahnen geschrieben, blind gefolgt von instrumentalisierten Massen. Ich beklage nicht die Abkehr von der westlichen Zivilisation. Die muss man den Staaten islamischer Prägung nicht aufzwingen, sondern wieder einmal

die Abkehr von den eigenen im Islam über Jahrhunderte gepflegten und entwickelten Formen von Toleranz und anderen zivilisatorischen Werten.

Für die Evangelische Kirche in Stuttgart und zugleich heute auch für die katholische Kirche in Stuttgart beklage ich dieses verbrecherische und vor Gott, wie auch immer sein Name genannt wird, nicht zu verantwortende Treiben einer staatlich gelenkten Hetze gegen die Juden und den Staat Israel.

Es wäre eine Katastrophe, wenn dieses Regime Atomwaffen in die Hände bekäme.

Gleichzeitig weiß ich mich aber auch den Friedensbewegungen in den christlichen Kirchen verpflichtet, die Nuklearwaffen generell als Mittel der Politik und der Kriegsführung ablehnen.

Ich beziehe Stellung gegen alle Personen und Unternehmen, die den Iran und andere vergleichbare Staaten aus Eigennutz und Gewinnsucht - unter Umständen sogar von ihren Regierungen geduldet - in die Lage versetzen, Nuklearwaffen herzustellen. Ihre Taten sind gewissenlos und verbrecherisch.

Für die christlichen Kirchen und für mich selbst ist die uneingeschränkte Solidarität mit dem Staat Israel eine Selbstverständlichkeit und ein Herzensanliegen, eine kritische Solidarität, die sich in der Mitverantwortung weiß für das jüdische Volk und für Palästina. Gleichzeitig gilt unsere Solidarität und unsere Freundschaft den jüdischen Gemeinden in unserem Land und insbesondere der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Württemberg. Wir stehen an ihrer Seite.

Schalom bleibt unser größter Wunsch. Dafür beten wir und dafür wollen wir uns einsetzen. Schalom für Israel und seine Nachbarn!

Ansprache von Barbara Traub
- Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs -

(Die Ansprache von Frau Traub liegt derzeit nicht in schriftlicher Form vor und wird ggf. nachgereicht)

Ansprache von Ingrid Weiß

- Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e.V. -

Gesicht zeigen ! Hinschauen ! Nicht wegsehen !

Heute, wo ein nuklearer Holocaust vor aller Welt nicht nur angekündigt, sondern vorbereitet wird : Wir haben die Pflicht, Gesicht zu zeigen ! Ich zeige mein Gesicht und spreche heute für die Stuttgarter Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Wir sind eine von über 80 Gesellschaften in Deutschland. Unsere Arbeit ist vernetzt im Deutschen Koordinierungsrat.

"Gesicht zeigen!" ist unser Jahresthema für die nächste "Woche der Brüderlichkeit" Anfang März. Aber schon heute handeln wir danach und rufen bei dieser Kundgebung dazu auf :

"Keine Atomwaffen für den Iran - Solidarität mit Israel!"

Wir wollen unser Gesicht zeigen in einer Zeit, in der durch die antiisraelischen Äußerungen des iranischen Staatspräsidenten der Staat Israel selbst angegriffen wird. Seine Hasstiraden sind keine bloßen "rhetorischen Entgleisungen", das ist keine harmlose "Revolutionslyrik", wenn die islamische Welt zum "Tod für Israel" aufgerufen wird. Solche und andere Todesdrohungen sind Ausdruck einer abgründig feindseligen Haltung gegenüber dem Staat Israel und dem jüdischen Volk. Sie lassen für die Zukunft das Schlimmste befürchten. Denn gleichzeitig versucht die iranische Regierung, sich in den Besitz von Atomwaffen und entsprechenden Trägermitteln zu bringen. Diese technologische und politische Entwicklung verbunden mit Antisemitismus und Antizionismus ist höchst allarmierend.

Eine fatale Selbsttäuschung, jetzt zu glauben, die Herstellung von waffenfähigem Plutonium diene lediglich der friedlichen Nutzung von Kernenergie. Wer jetzt beschwichtigt und wegschaut, der will eine offen zu Tage liegende Gefahr nicht sehen. Wir sehen hier eine fundamentale , ethische Herausforderung, hier müssen wir "Gesicht zeigen".

Schon Rafsanjani hat öffentlich von einem möglichen Atomschlag gegen Israel gesprochen und ihn damit begründet, dass eine einzige iranische Bombe Israel komplett auslöschen könne. Hingegen sei der Schaden eines nuklearen Gegenschlages für die islamische Welt begrenzt.

Heute spielt die Paranoia von altem und neuem Antisemitismus einem Präsidenten Ahmadinejad in die Hände. Man kann es nicht genug betonen : Es gibt auch bei uns einen latenten Antisemitismus, der nach wie vor erschreckend hoch ist. Antisemitische Resentiments sind keine Randerscheinungen. Sie entfalten ihre Wirkung in der Mitte der Gesellschaft. Es braucht Mut und Zivilcourage, um heute mit Juden, um heute mit dem Staat Israel solidarisch zu sein und das öffentlich zu bezeugen.

Vor allem durch die Medien und ihre Form der Berichterstattung wird hierzulande eine israelfeindliche Stimmung geprägt. Das Israelbild der

deutschen Medien ist in hohem Maße auf den Nahost-Konflikt fokussiert, zugespitzt auf die israelisch-palästinensische Konfrontation. Warum schreibt man oft so verdreht über Israel, weil die Leser das hier so wollen ? Noch einmal : "Wir haben die Pflicht, Gesicht zu zeigen!"

Daher treten wir auf gegen Missstände und Fehlentwicklungen, darum stellen wir uns gegen den "Mainstream" in der Gesellschaft, wenn darin Hass und Intoleranz zum Ausdruck kommen. Die Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit setzen sich ein für die Verständigung zwischen Christen und Juden. Als Angehörige der abrahamitischen Religionen suchen wir den Dialog auch mit dem Islam bei gegenseitiger Achtung aller Unterschiede. Getreu der Maxime eines globalen "Weltethos" : "Kein Weltfriede ohne Religionsfrieden" wenden wir uns gegen Intoleranz und Fanatismus, gegen Rechtsextremismus und jede Form von Menschenverachtung. Insbesondere wenden wir uns gegen alle Formen der Judenfeindschaft sowie gegen Antizionismus. Wir treten ein für Solidarität mit dem Staat Israel als jüdische Heimstätte. Die Menschen, die sich in der Christlich-Jüdischen Zusammenarbeit engagieren, wissen von der historischen Schuld ihres Landes und stellen sich der bleibenden Verantwortung angesichts der deutschen Geschichte. Wir sind bereit aus der Geschichte zu lernen, damit nie wieder Terror und Gewalt ein Leben in Freiheit und in der Achtung vor der Würde eines jeden Menschen zerstören.

Um dies zu verhindern, wollen wir Schulter an Schulter mit Israel dafür eintreten, dass kein Staat und keine religiöse Bewegung das Existenzrecht Israels antastet. Wenn die Menschenrechte, wie sie die UN-Charta postuliert, unteilbar sind, dann müssen sie auch für Israel in vollem Maße gelten.

In der Hebräischen Bibel, im Buch des Propheten Isaias heißt es im Kapitel 50 Vers 7 : "Darum habe ich mein Angesicht hart gemacht wie Kieselstein." Wer heute auf öffentlichen Plätzen für Israel eintreten will, muss auch "sein Gesicht hart wie einen Kieselstein machen", um den Widerständen standhalten zu können, denen entgegen er "sein Gesicht zeigt". Für diesen Mut und diese Kraft danke ich Ihnen.

Ansprache von Lothar Galow-Bergemann
- Initiative Solidarität mit Israel Stuttgart -

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freundinnen und Freunde,

Als der iranische Präsident im Oktober die Vernichtung Israels ankündigte, haben viele internationale Vertreter protestiert. Leider war die Empörung nicht einhellig, denken Sie nur an das beredte Schweigen vieler arabischer Regimes. Am bedrückendsten war jedoch die Passivität in der deutschen Gesellschaft. Wo waren sie denn plötzlich alle, die jedes Jahr termingerecht ihr "Nie Wieder!" zu Protokoll geben? Es blieb beschämend ruhig.

Ausgerechnet in Deutschland, dem Land der Shoah. Ausgerechnet in Deutschland, wo man doch sonst so gerne gegen Kriegsvorbereitungen demonstriert. Wo blieb der Aufschrei?

Aber vielleicht waren wir ja doch zu pessimistisch. Wir freuen uns sehr, dass sich heute so viele namhafte und bedeutende Kräfte des öffentlichen Lebens zu Wort melden und eindeutig Position beziehen. Wir hoffen, dass dies erst der Anfang ist. Denn weitere Aktionen sind dringend nötig.

Antisemitismus ist leider nicht von gestern, er ist kein Phänomen, das abschließend in Geschichtsbüchern zu behandeln wäre. Im Gegenteil, er ist hochaktuell und brandgefährlich. Antisemitismus ist verzerrte Wahrnehmung der Realität. Er erklärt sich "das Böse in der Welt" mit dem Wirken dunkler Mächte, die angeblich ein weltweites Netz unsichtbarer Fäden spinnen. Überall, wo Verschwörungsphantasien und Ressentiment in den Köpfen nisten - und sie tun das auch in vielen deutschen Köpfen - ist Antisemitismus nicht weit. Hat er erst einmal eine kritische Größe und Massenbasis erreicht, so macht er sich mit unvorstellbarer krimineller Energie daran, sein Vernichtungsprogramm gegen die Juden in die Tat umzusetzen.

Im Iran herrscht ein Regime, das diesem Wahnsinn verfallen ist. Keiner seiner Führer, auch nicht aus dem Lager der so genannten Reformer, hat je ein Hehl daraus gemacht, dass die Auslöschung des jüdischen Landes iranische Staatspolitik ist. So sagte der angeblich gemäßigte und immer noch sehr mächtige Rafsandschani im Dezember 2001 wörtlich, dass - Zitat - "die Anwendung einer Atombombe von Israel nichts übrig ließe, dasselbe aber in der muslimischen Welt lediglich geringe Schäden verursachen würde." Es wurde leider wie so vieles zuvor kaum beachtet. Wir wissen, dass viele Menschen im Iran nicht mit dem Regime einverstanden sind. Ihnen gehört unsere Sympathie.

Aber täuschen wir uns nicht: Das Regime sitzt immer noch fest im Sattel, immer noch marschieren Hunderttausende mit dem Ruf "Tod den Juden!" durch die Straßen Teherans, Isfahans und anderer Städte.

Liebe Freundinnen und Freunde,

Die europäische Politik muss sich fragen lassen, was ihr jahrzehntelanger so genannter "kritischer Dialog" mit diesem Regime eigentlich bewirkt hat. Die vermeintlichen Reformer sind restlos gescheitert und das Regime hat ungestört sein atomares Bedrohungsszenario aufgebaut. Deutschland ist bekanntlich Irans größter Außenhandelspartner. Das darf kein Grund mehr für Leisetreterei sein.

Wie soll man mit Wahnsinnigen umgehen, die den Selbstmord als Weg ins Paradies verherrlichen? Mit der Drohung, sie selber zu vernichten, sind sie jedenfalls kaum zu schrecken. Gegen dieses Regime hilft nur eines: Man muss es daran hindern, seine Pläne zu verwirklichen.

Ein Wort an diejenigen, die glauben, es sei "ja nur" Israel bedroht. Bitte bedenken Sie: die islamistische Ideologie erklärt alle "Ungläubigen" zu "Helfershelfern des Zionismus", die ebenfalls "schuldig" seien. Die Drohungen Ahmadinedschads sind auch in dieser Hinsicht eindeutig. Die iranische Rakete Shahab 3, auf die die Revolutionsgarden in Teheran den Satz schrieben "Israel sollte vernichtet werden" kann bereits heute Österreich erreichen. Weiteres Zuschauen und Beschwichtigen ist fehl am Platz. Die späteren Alliierten haben seinerzeit dem Aufstieg Hitlerdeutschlands viel zu lange untätig zugesehen. Durch eine rechtzeitige geschlossene Abwehrfront hätten Millionen Menschenleben gerettet werden können. Die Ahmadinedschads, Rafsandschanis, Chameneis, Chatamis und Co dürfen nicht die militärische Fähigkeit erlangen, ihre antisemitischen Wahnvorstellungen in die Tat umzusetzen.

Nehmt ihnen den Atomknüppel.

Bevor es zu spät ist.

Es ist fünf Minuten vor zwölf.
